

Kristina Milz

## Einleitung

„Jüdisches Leben zwischen Deutschland und der Türkei“: Das ist ein weites Feld, ein kaum bestelltes noch dazu. In erster Linie sind es Forschende der Turkologie oder Türkisch-kundige Kolleginnen und Kollegen aus der Literaturwissenschaft, die sich diesem Thema in seinen verschiedensten Facetten widmen; die klassische Geschichtswissenschaft in Deutschland dagegen hinkt, auch der Sprachbarriere wegen, hinterher. Der Mangel an historiografischer Forschung sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, welche bedeutende Rolle die Türkei – das Land an der vielbeschworenen Grenze (oder vielmehr im Grenzbereich) von „Orient“ und „Okzident“ – für die jüdische Geschichte gerade auch zur Zeit des aufsteigenden Nationalsozialismus spielte, nicht zuletzt im Zweiten Weltkrieg. Ein solcher Blick auf die Türkei, auf die deutsch-türkische Geschichte im 20. Jahrhundert, bringt auch wenig beachtete Perspektiven auf Verfolgung und Ermordung, Flucht und Exil der europäischen Jüdinnen und Juden zum Vorschein. Wenn es darum geht, eine transnationale Geschichte des Holocaust, der interkulturellen Verflechtungen seiner Vor- und Nachgeschichte, zu schreiben, darf die Region des Nahen Ostens, darf die Türkei jedenfalls nicht vergessen werden, obwohl dies noch allzu oft geschieht.

Eine von der Münchner Universitätsgesellschaft geförderte, interdisziplinär angelegte Vortragsreihe im Wintersemester 2024/25 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) hatte es sich zum Ziel gemacht, in sechs Vorträgen und einer Abschlussdiskussion einen ersten Überblick über dieses unterbelichtete Feld zu gewähren: Mit Corry Guttsstadt, Mehmet Hacısalihoğlu und Christoph K. Neumann kamen dabei Forschende der Turkologie, mit Ronny Vollandt aus der Judaistik, mit Kader Konuk aus der Literaturwissenschaft sowie mit Philipp Lenhard und mir aus der Geschichtswissenschaft zu Wort. Enver Hirsch berichtete über seine Kindheit als Sohn eines Exilanten in der Türkei und die Biografie seines Vaters Ernst Hirsch, Reiner Möckelmann schöpfte in seinem Beitrag über die Türkei als Transitland für jüdische Flüchtlinge als

langjähriger Diplomat und Autor diverser Bücher zu deutsch-türkischen Themen aus dem Vollen. Mit Eri Alfandari konnten wir einen in Istanbul aufgewachsenen Juden, der heute in München lebt und studiert, für unser Abschlusspanel gewinnen, das sich unter dem Titel „zwischen *damnatio memoriae* und Rehabilitation“ mit der Erinnerung an den 1933 von der LMU verdrängten Professor Karl Süßheim (1878–1947) beschäftigte. Gewidmet nämlich war die von den Fachbereichen Turkologie und Judaistik am Institut für den Nahen und Mittleren Osten der LMU, dem Institut für Zeitgeschichte München–Berlin sowie dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU getragene Veranstaltungsreihe<sup>1</sup> ebenjenem bayerisch-jüdischen Orientalisten, der sich 1941 in letzter Minute in die Türkei retten konnte und dort schon kurz nach Kriegsende, im Januar 1947, verstarb.

Als Karl Süßheims Biografin<sup>2</sup> hatte ich die Ehre, die Reihe, aus der dieses Heft hervorgeht, mit einem Vortrag über das Leben und Vermächtnis des Gelehrten zwischen den Welten zu eröffnen. Auch zwei Beiträge in diesem Heft befassen sich mit seiner Geschichte: Während **Mehmet Hacısalihoğlu** über die

Rezeption des Orientalisten in der Türkei nachdenkt, widmet sich die Quellenstudie in der Rubrik „**Aus dem Archiv**“ zwei Fundstücken, die das ambivalente Gedenken an den Wissenschaftler illustrieren. Bei einer individualbiografischen Betrachtung aber sollte es freilich nicht bleiben: **Corry Guttstadt**, die 2008 mit ihrem richtungsweisenden und bis heute maßgeblichen Standardwerk *Die Türkei, die Juden und der Holocaust*<sup>3</sup> Furore machte, berichtet in einem langen Interview über ihr Forschungsgebiet – damals und heute, in Deutschland und in der Türkei. Ein besonderes Schlaglicht auf ein bislang allzu vernachlässigtes Thema der Holocaust-Forschung wirft schließlich **Reiner Möckelmann** in seinem Beitrag über die „Schaltstation Türkei“: Aus seinem Buch *Transit*

1 Karl Süßheim als junger Mann um die Jahrhundertwende



<sup>1</sup> Besonderer Dank gebührt Mehmet Hacısalihoğlu für seine Anregung zu einem gemeinsamen Veranstaltungsformat, Ronny Vollandt für die mannigfaltige Unterstützung bei der Umsetzung dieser Idee sowie Philipp Lenhard, Andrea Löw und Julia Schneidawind für ihre Moderationen von Vorträgen bzw. Diskussionsbeiträge beim Abschlusspodium.

<sup>2</sup> Kristina Milz: Karl Süßheim Bey (1878–1947). Eine Biografie über Grenzen. Berlin 2022.

<sup>3</sup> Corry Guttstadt: Die Türkei, die Juden und der Holocaust. Berlin/Hamburg 2008.

*Istanbul – Palästina*<sup>4</sup> hat er für dieses Heft die wenig bekannten Biografien der Helfer von verfolgten Jüdinnen und Juden aus Südosteuropa destilliert und setzt diesen allzu leicht vergessenen Menschen, die meist selbst jüdischer Herkunft waren, mit seinem Aufsatz zumindest gedanklich ein kleines Denkmal.

Ein physisches Denkmal wurde im Zuge der Abschlussdiskussion der Veranstaltungsreihe am 29. Januar 2025 für den von der LMU verdrängten Professor Karl Süßheim im Senatsaal der LMU enthüllt – nun also ziert eine von Ronny Vollandt gestiftete Gedenkplakette den Aufgang im Nahostinstitut, der die Studierenden zu den Fachbereichen Turkologie und Judaistik führt. Nicht nur dieser symbolische Akt zu seinen Ehren, sondern auch dieses Themenheft der *Münchener Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur* hätte das geschundene Herz des zu seinen Lebzeiten an den Rand gedrängten und lange in Vergessenheit geratenen Mannes sicher gewärmt.

BILDNACHWEIS  
Abb. 1 Privatnachlass  
Karl Süßheim, Margot  
Suesheim, New York,  
und Familie

<sup>4</sup> Reiner Möckelmann: *Transit Istanbul – Palästina. Juden auf der Flucht aus Südosteuropa*. Darmstadt 2023.